

Bonn. zool. Beitr.	Jg. 37	H. 1	S. 69—72	Bonn, März 1986
--------------------	--------	------	----------	-----------------

Buchbesprechungen

Goldfuß, Georg August (1817): *Ueber die Entwicklungsstufen des Thieres. Omne vivium ex ovo*. Faksimile-Ausgabe 1979, mit einer Einführung von Hans Querner. XXXVII + 58 S., 1 Faltafel, Basilsken-Press, Marburg an der Lahn.

Die Basilsken-Press Marburg machte sich in den letzten Jahren durch eine ganze Reihe bibliophiler Faksimile-Ausgaben historischer und wissenschaftsgeschichtlicher Arbeiten aus den vergangenen drei Jahrhunderten einen Namen. Darunter auch ein Traktat, das Georg August Goldfuß (1782—1848) als „Send-schreiben an Herrn Dr. Nees v. Esenbeck“ 1817 erstmals in Nürnberg publiziert hatte. Gerade eine Zeitschrift mit dem doch anspruchsvollen Titel „Bonner zoologische Beiträge“ tut gut daran, sich dieses Forschers zu erinnern, der ein wichtiger Vertreter der damals in Deutschland und ganz speziell in Bonn bedeutenden Richtung der sogenannten Romantischen Biologie war. Dem Text des Traktates vorangestellt ist eine „Zuschrift des Herausgebers an den Verfasser“, in der die enge Verbindung zum Ausdruck kommt, in der letzterer, Goldfuß, und ersterer, Nees von Esenbeck, miteinander standen. In vielen Gesprächen hatten sie sich um das wichtige Problem der Biologie bemüht, wie die Mannigfaltigkeit der Tierwelt in ein natürliches System zu ordnen sei. Die der romantischen Biologie verhaftete idealistische Vorstellungswelt der Arbeit, in der das Ei mit seinen Polen die zentrale Philosophie darstellt, wäre für uns kaum verständlich, gäbe nicht Prof. Querner eine außerordentlich instruktive Einführung, die mit der Erläuterung gedanklicher Entwicklungen und biographischer Wechselbeziehungen ein Bild von Goldfuß zeichnet, das eingebettet in das Geistesleben seiner Zeit ist. Gesondert sind noch spezielle Anmerkungen aufgeführt, die viele weiterführende Quellen aufzeigen und das wertvolle, nur in 400 Exemplaren einmalig aufgelegte Büchlein abrunden.

Insgesamt gelang eine wissenschaftshistorisch wie biographisch ausgezeichnete Ehrung für Goldfuß, der — in Bonn wie anderswo — heute nur noch als Paläontologe und Mineraloge namhaft ist, aber auch die (rezente) Zoologie seiner Zeit maßgeblich beeinflusst hat.

W. Böhme (Bonn)

Herter, K. (1979): *Begegnungen mit Menschen und Tieren*. Duncker und Humblot-Verlag Berlin, 598 S., 206 s/w-Photos.

Wie einige Zeit vor ihm Bernhard Rensch legt mit Konrad Herter ein weiterer prominenter deutscher Zoologe seine Lebenserinnerungen in Buchform vor. Dabei

entstand auch hier wieder eine Autobiographie, die ein zeitgeschichtliches Dokument darstellt, über die private Vita und die zahllosen zoologie-historischen Bezüge hinaus. Es wird bedrückend deutlich, in welchem dominierendem Maße die Kriege, vor allem der Zweite Weltkrieg, das Leben der Generation Konrad Herters beinträchtigt geprägt haben! Allein dieser sich durch das ganze Buch hindurchziehende Aspekt ist lehrreich für den jüngeren Leser, der diese dunklen Epochen nicht miterlebt hat. Dabei fällt es ihm nicht immer leicht, nachzuvollziehen oder zu verstehen, in welcher Ausführlichkeit Konrad Herter durch seitenlange Zitierungen der Tagebücher seiner Frau auch Privatestes enthüllt und offenlegt. Einer der Gründe dafür wird allerdings immer wieder offenbar: die überaus enge Bindung des Autors an seine Frau, deren Tod nach 47jähriger Ehe er kaum verschmerzen konnte.

Herter hat seine Autobiographie reich mit Photos illustriert, die ganz überwiegend Menschen darstellen, die ihm wichtig waren. Doch hatten sie — wie der Autor von Kindesbeinen an auch selbst — meist mit Tieren zu tun, und viele von ihnen, ob Lehrer, Kollegen oder Schüler Herters, sind sogar mit für sie jeweils charakteristischen Tierarten abgebildet, mit der Art nämlich, mit denen sie wissenschaftlich arbeiteten. Dabei wird dem Leser und Betrachter deutlich, in welchem wissenschaftlichen Umfeld Herter arbeitete, und es ist durchaus reizvoll, zum einen namhafte Zoologen, die einem eben nur über ihre Namen ein Begriff sind, mit dem Konterfei der lebenden Person verknüpft zu sehen; zum anderen findet man Personen abgebildet, die man, obwohl heute mit ihnen bekannt, kaum wiedererkennen würde, stünden nicht ihre Namen dabei.

Der Schreibstil Herters verrät den Wissenschaftler. Wenn neue Personennamen erstmals in den Text eingeführt werden, findet man öfter eine Formulierung wie: „An dieser Stelle möchte ich, um Wiederholungen zu vermeiden, Näheres über . . . erläutern . . .“. Doch kontrapunktisch finden sich immer wieder durch das ganze Buch die wörtlichen Zitierungen aus dem Tagebuch seiner Frau, so daß ein gut Teil der Darstellungen auch „allobiographisch“ ist.

Insgesamt empfinde ich Herters Lebenserinnerungen — und Bücher wie dieses muß man eher nach der Empfindung beurteilen — als für die Nachkommen lehrreiche und informative Lektüre, die einen spannungsreichen Abriss eines langen und erfolgreichen Forscher- und Lehrerlebens bietet, mit zahllosen zoologie-historischen Bezügen vor allem Berlins, der Stadt, der er in glücklichen und schweren Jahren aufs engste verbunden war.

W. Böhme (Bonn)

Pakenham, R. H. W. (1984): *The mammals of Zanzibar and Pemba Islands*. 81 S. Selbstverlag des Verfassers (9 Kirwick Avenue, Harpenden, Herts. AL5 2QU, England).

Der Verfasser dieser Schrift lebte von 1938 bis 1945 in britischer Mission auf Sansibar, wo er — soweit es die Amtspflichten zuließen — Daten über die dort vorkommenden Wirbeltiere sammelte. 1941 veröffentlichte er gemeinsam mit R. E. Moreau eine erste Übersicht der Landwirbeltiere von Pemba, Sansibar und Mafia; für die Säugetiere bis zum Erscheinen der vorliegenden Schrift die einzige Informationsquelle (Moreau & Pakenham 1941, Proc. zool. Soc. London 110: 97—128). Nachdem er 1979 eine gründliche Bearbeitung der Vogelarten vorlegte (The birds of Zanzibar and Pemba, Brit. Orn. Union Check-List No. 2), folgt nun eine Liste der Säugetiere. Grundlage dafür bildeten die eigenen Aufsammlungen, aber auch älteres Material in anderen Museen sowie eine kritische Sichtung der Literatur über die beiden Inseln. Meeressäuger werden dabei nur am Rande erwähnt und in der Auflistung nicht berücksichtigt. Von den 52 behandelten Arten kommen 49 auf Sansibar und 27 auf Pemba vor, nur 22 Arten kommen auf beiden Inseln vor. Jede Insel beherbergt eine endemische Säugetierart, Sansibar den *Colobus kirkii*, Pemba den Flughund *Pteropus voeltzkowi*. Eine Reihe von Unterarten wird ebenfalls als endemisch eingestuft. Zu jeder Art werden Angaben über vorhandenes Material und taxonomische Probleme gemacht. Eine ganze Reihe von Nachweisen in der älteren Literatur mußte nach kritischem Studium der Quellen als unsicher zurückgewiesen werden; diese Arten sind in einem Appendix zusammengefaßt. Der Autor legt damit eine kritische, brauchbare Liste der Säugetiere vor, die für zoogeographische Untersuchungen von großem Interesse ist. Tropische Inseln geben ihre Geheimnisse oft nur zögernd preis, meist sind Jahre nötig, um alle Organismen zu erfassen. Studien wie die vorliegende werden von niemandem finanziert und wir müssen deshalb dankbar sein, daß jemand fast ein Menschenleben lang für sich Informationen sammelte und uns seine Ergebnisse präsentiert.

R. Hutterer (Bonn)

Schröpfer, R., R. Feldmann & H. Vierhaus (Herausgeber) (1984): *Die Säugetiere Westfalens*. 393 S., zahlreiche Abbildungen, Karten und Tabellen. Westfälisches Museum für Naturkunde, Münster.

Die Herausgeber heben in der Einleitung hervor, daß das Buch kein Handbuch sein soll, sondern eine „regionale Fauneninventur“ mit Angaben ausschließlich über den Raum der ehemaligen Provinz Westfalen und des heutigen Landesteiles Westfalen-Lippe. Wer sich über besondere Gebiete, wie zum Beispiel Stammesgeschichte, Genetik (Kreuzungen, Untersuchungen von Blut, Knochenmark usw.), systematisch-taxonomische Probleme, Verhalten (Navigation z. B.) unterrichten

will, wird auf das Handbuch der Säugetiere Europas von J. Niethammer und F. Krapp (1978 ff) verwiesen. Auf fast 400 Seiten wird dann aber alles zusammengetragen, was in mehr als 100 Jahren über die Säugetiere des Gebietes veröffentlicht wurde. Es sind im Literaturverzeichnis 767 Titel von 407 Autoren angeführt; an der Spitze natürlich die drei Herausgeber, aber auch Museums- und Jagdspezialisten, sowie die Herausgeber des Handbuchs (s. o.).

Nach ausführlich besprochenen Gebieten bei der Einführung folgen Geschichte der Erforschung, Rote Liste, Säugetierschutz, Gewöllanalyse und Abbildungen von bezeichnenden Lebensräumen. Dann werden die 75 Säugerarten nach folgendem Schema abgehandelt (zum Beispiel die Feldmaus): Verbreitung und Vorkommen, Habitat, Baue, Konkurrenten und Feinde, Fortpflanzung, Populationsdynamik, Maße, Gewichte und Färbung, Nahrung und Aktivitätsrhythmus. Hinzu kommen Tabellen, graphische Darstellungen und Karten mit den Arealgrenzen. — Damit hat das Buch ganz den heute üblichen Aufbau und entspricht den Ansprüchen, die an ein modernes Nachschlagewerk gestellt werden. Qualität und die guten Abbildungen sind noch besonders hervorzuheben.

E. von Lehmann (Impekoven bei Bonn)

Roonwal, M. L., Mohnot, S. M., Rathore, N. S. (Hrsg.) (1984): *Current Primate Researches*. xiii, 626 S., zahlr. Abb. u. Tab., Department of Zoology, University of Jodhpur, Jodhpur, Indien.

Der zur Besprechung vorliegende Band enthält die Beiträge zu einem 1982 an der Universität Jodhpur abgehaltenen internationalen Primatensymposium und gliedert sich thematisch in die folgenden Abschnitte: Ecology and Population Dynamics; Morphology, Cytology, Systematics and Evolution; Behaviour and Sociobiology; Physiology and Biomedicine; Economic Primatology and Conservation. Die Abschnitte 2 bis 4 enthalten jeweils ungefähr 20 eigenständige Beiträge, das einleitende und das abschließende Kapitel sind deutlich weniger umfangreich.

Über 90 % aller Beiträge in diesem Sammelband befassen sich mit in Indien vorkommenden Primatenarten, in ähnlich hohem Anteil sind indische Primatologen deren Autoren. Damit stellt dieses Buch praktisch einen Überblick über den augenblicklichen Stand primatologischer Forschung in Indien durch die Zoologen und Mediziner dieses Landes dar.

Aufgrund der Vielfalt der in diesem Band vertretenen Sachgebiete ist es unmöglich, eine generelle Bewertung vorzunehmen, dazu sind auch die einzelnen Beiträge in Charakter, Umfang und Qualität zu unterschiedlich, man darf aber feststellen, daß er eine Fülle von Informationen bietet und insgesamt eine bewundernswerte Leistung darstellt.

G. Peters (Bonn)

Gebhard, J. (1985): *Unsere Fledermäuse*. 2. überarbeitete Auflage. 56 S., 89 z. T. farbige Abb. Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Basel Nr. 10.

Diese Broschüre entstand als Begleitheft zu einer Ausstellung über Fledermäuse im Naturhistorischen Museum Basel, die so großen Anklang fand, daß sie danach in vielen anderen Museen gezeigt wurde. Die erste Version dieser Schrift ist längst vergriffen. Die zweite Auflage wurde erweitert und korrigiert, außerdem der Umschlag neu gestaltet. Der Text bringt kurze Kapitel über die Stellung der Fledermäuse im Tierreich, Besonderheiten des Körperbaus, Fortbewegung, Orientierung, Lebensweise, Gefährdung und Lebenserwartung. Darauf folgen Beschreibungen von 28 in der Schweiz vorkommenden Arten sowie Kapitel über Methoden der Fledermausbeobachtung und Anregungen zu ihrem Schutz. 17 Arten sind in guten Farbfotos abgebildet, wobei der Leser darauf vertrauen darf, daß die Fledermäuse — im Gegensatz zu manchen populären Feldführern — korrekt bestimmt wurden. Der Text ist flüssig geschrieben, allgemeinverständlich und trotzdem fachlich korrekt. Er wendet sich primär an interessierte Laien und Naturschützer, ist aber durchaus als Einführung für Biologen geeignet, die sich noch nicht speziell mit Fledermäusen beschäftigt haben. Die zahlreichen Abbildungen sind sorgsam ausgewählt und informativ, zugleich vermitteln sie ein positives Bild der Fledermäuse. Verfasser und Museum ist in diesem Fall ein kleines Meisterwerk gelungen, das zudem noch geeignet ist, Sympathien zu werben und somit zum Schutz der Fledermäuse beizutragen.

R. Hutterer (Bonn)

Elwood, R. W. (1983): *Parental behaviour of rodents*. x + 296 S. John Wiley & Sons, Chichester, New York.

Das Buch enthält zehn Einzelbeiträge über Eltern—Kind-Beziehung und damit korrelierte Verhaltensweisen von Nagetieren. Die Palette der behandelten Themen ist recht breit; behandelt werden folgende Themen: Ontogenie des Pflegeverhaltens (Mayer), Physiologische Veränderungen während der Tragzeit (Rosenblatt, Siegel), Postpartum-Veränderungen im Pflegeverhalten (Priestnall), Kommunikation bei Nagern (Porter, Elwood, McCauley), Elterliche Aggression (Ostermeyer), Milchsynthese (Drewett), Entwicklung unter Mangelbedingungen (Smart), Pflegeverhalten und Populationskontrolle (Elwood, Swanson). Der angefügte Index weist 50 behandelte Gattungen und 87 Nagerarten aus, wobei der Schwerpunkt bei den Cricetidae liegt. Alles in allem ein sorgfältig redigiertes und gedrucktes Buch, das für alle wichtig ist, die sich mit der Biologie von Nagern und speziell mit deren sozialer Organisation beschäftigen.

R. Hutterer (Bonn)

Raesfeld, F. von, Neuhaus, A. H., Schaich, K. (1985): *Das Rehwild. Naturgeschichte, Hege und Jagd*. 9. Aufl. 453 S., 267 Abb., zahlr. Tab., Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1905 liegt dieses Werk nun in der 9. und völlig überarbeiteten Auflage vor — sicherlich ein Hinweis darauf, welche Wertschätzung dieser Klassiker auch heute noch genießt, weil er stets auf dem neuesten Stand des Wissens gehalten wird. Er wendet sich in erster Linie an den Heger und Jäger von Rehwild, auch wenn sein erster, „Naturgeschichte“ betitelter Teil nahezu die Hälfte seines Umfangs einnimmt. Darin werden alle wesentlichen Tatsachen zu Stammesgeschichte, Verbreitung, Morphologie, Physiologie und Verhalten der Art aufgeführt, allerdings mit dem Schwergewicht auf den Aspekten, die jagdlich und für die Hege von Bedeutung sind.

Der zweite Teil „Jagd und Hege“ sowie das dritte Kapitel „Praktische Jagdausübung“ geben mit insgesamt über 200 Seiten Umfang, reichhaltigen Illustrationen und ausführlichen Tabellen dem Heger und Jäger des Rehwildes sicherlich alle Information, die heute in diesem Zusammenhang von Belang ist — von der „Hege mit der Büchse“ über „Winterfütterung“, „Wildschutz“, „Jagdarten“, „Schußwirkungen und Geschoßwahl“ bis hin zu „Formelmäßige Bewertung des Rehgehörns“, um nur einige Kapitelüberschriften anzuführen.

Der Rezensent möchte sich hier auf einige kritische Anmerkungen aus der Sicht des säugetierkundlich arbeitenden Zoologen beschränken, zu jagdlichen und hegerischen Belangen steht ihm kein fundiertes Urteil zu.

Ein durchgehender Mangel des Buches ist die sehr unterschiedliche Form, in der Originaldaten im Text zitiert werden, auch das Literaturverzeichnis ist uneinheitlich und oft bibliographisch unvollständig in den einzelnen Zitaten. Unangenehm fällt auch auf, daß eine erhebliche Zahl von im Text zitierten Originalarbeiten im Literaturverzeichnis fehlt.

Nicht nur uneinheitlich, sondern häufig auch falsch ist die Verwendung von Kursivschrift bei wissenschaftlichen Namen (s. z. B. S. 17). Wenn, wie auf S. 15, ein detaillierter Stammbaum des rezenten Rehs abgebildet ist, so ist es üblich und angebracht, die Quelle für eine solche Darstellung anzugeben. Die auf S. 19 publizierte Karte der Verbreitung des Europäischen Rehs kann man wirklich nur als grob bezeichnen, da sie in keiner Weise größere Verbreitungslücken, wie sie z. B. in Großbritannien bestehen, berücksichtigt.

Die Darstellung grundsätzlicher zoologischer Zusammenhänge erfolgt an einigen Stellen in einer Weise, die kaum dazu beiträgt, dem Leser ohne entsprechende Vorbildung deren Verständnis zu erleichtern oder gar zu ermöglichen (vgl. S. 164: Ausführungen zu angeborenen und erlernten Elementen im Verhalten des Rehs). Es ist auch nicht akzeptabel, daß beispielsweise auf S. 349 im Rahmen der Diskussion um die Vor- und Nach-

teile der Winterfütterung des Rehwildes stillschweigend praktisch die Auslese durch den Jäger der natürlichen Selektion gleichgesetzt wird. In gleichem Zusammenhang steht auch das wiederholte Bemühen der Autoren, sich gegen den Vorwurf zu verwehren, die heutigen Hegemaßnahmen für das Rehwild näherten sich einem Domestikationsprozeß. Anders kann man aber objektiv ihre eigenen Ausführungen an verschiedenen Stellen des Buches wohl kaum deuten, propagieren sie doch praktisch „Zuchtziele“ für die Hege im Hinblick auf anzustrebende Trophäen der Böcke oder sprechen an anderer Stelle (S. 249) beispielsweise bei der jagdlichen Bestandsregulierung von „anzustrebendes 'gewolltes' Geschlechterverhältnis“.

Für den Jäger und Heger stellt dieses Buch, auch aufgrund seiner hervorragenden Ausstattung, sicherlich „das“ Referenzwerk über das Rehwild dar, als Zoologe steht man jedoch einigen Ausführungen und darin offenkundigen Entwicklungen mit Distanz gegenüber.

G. Peters (Bonn)

Müller, F. (1985): *Jagd + Hege Ausbildungsbuch VIII. Wildbiologische Informationen für den Jäger*. 190 S., zahlr. Abb. u. Tab. Ferdinand Enke, Stuttgart.

Bei der Rezension des jetzt vorliegenden Bandes kann der Ref. auf seine Besprechung der Bände III, V und VII aus derselben Serie (BzB 36: 228, 1985) verweisen. Dieser Band enthält in der gewohnten Form und Qualität Kurzmonographien von 4 Säuger- und 11 Vogelarten. Auch hier bestechen wieder die über mehrere Seiten verteilten Strichzeichnungen des Autors durch den Umfang und die Anschaulichkeit der darin gebotenen Informationen. Wie schon in der vorhergehenden Besprechung läßt sich auch für diesen Band feststellen, daß er über den Kreis der Jäger hinaus auch für andere Benutzer ein nützliches Nachschlagewerk darstellt, der Zugang zur Originalliteratur wird allerdings kaum erschlossen.

G. Peters (Bonn)

Maclea n, G., Herausgeber (1985): *Robert's birds of southern Africa*. 5. Auflage. 848 Seiten. J. Voelcker Bird Book Fund, Cape Town.

Bereits die vierte Auflage des „Roberts“ nahm stellenweise Korrekturen des Textes vor, und einige Bildtafeln waren durch neu gezeichnete von K. Newman ersetzt. Dieses Buch hat mit dem alten Roberts kaum noch etwas gemeinsam. K. Newman und G. Lockwood sind die neuen Illustratoren. Ihre Vögel sind generell lebensechter als die ursprünglichen Vögel von N. Lighton gemalt und als Bestimmungshilfe besser geeignet. Flugbilder und charakteristische Körperhaltungen erleichtern die Identifikation. Als besonders positiv möchte ich die Flügel- und Schwanzzeichnung bei den Nachtschwalben erwähnen.

Leider ist die Zahl der Farbtafeln fast gleich geblieben wie im ursprünglichen Werk. Sie hat sich zwar von

72 auf 74 erhöht, die beiden neu hinzugekommenen Tafeln bilden jedoch die Neunachweise für das südliche Afrika ab. Hier sowie auf den Seeschwalben- und einigen Greifvogeltafeln drängen sich nach meinem Geschmack zu viele Vögel in zu kleiner Darstellung.

Maclea n hat den Text neu gestaltet und auf den Kenntnisstand bis 1984 gebracht. Die Artenbeschreibung erfolgt detailliert, eine wichtige Verbesserung gegenüber dem alten Werk. Dort beschränkte sich bei vielen Arten die Gefiederbeschreibung bloß auf einen Abbildungshinweis. Ausführlicher gehalten sind ebenfalls die Abschnitte Status, Biotopbeschreibung, Ernährungsweise und Lautäußerungen. Letztere sind auch als Sonagramme dargestellt. Die Verbreitungskarten sind nicht nur größer gehalten als im alten „Roberts“, sondern haben sich durch gesonderte Farbgebung für Brutvögel, Standvögel etc. dem internationalen Standard angepaßt. Bestimmungsschlüssel erleichtern dem Anfänger das Auffinden der Arten, bei schwierig zu identifizierenden Gruppen, z. B. den *Cisticolas*, gibt das Buch die einzelnen Arten auch nach Habitatpräferenzen aufgeschlüsselt an. Am Ende der Artmonographien wird die weiterführende Literatur zitiert. Bedauerlich, daß der Autor auf Beschreibung von Unterarten und deren Verbreitung verzichtet hat, die im alten Werk noch aufgeführt waren. Mit dieser Ergänzung wäre der neue „Roberts“ mehr als ein ausgezeichnete Feldführer.

R. van den Elzen (Bonn)

Heinzel, H. (1985): *Vögel. Die in Europa vorkommenden Arten in 1500 Farbillustrationen*. 64 S. In der Reihe „kosmos Kompakt“, Franckhsche Verlagshandlung, W. Keller & Co., Stuttgart.

Es ist gewiß erstaunlich, wie viel an Information über Erscheinung, Vorkommen und Verbreitung aller europäischen Vogelarten auf 64 Seiten vermittelt werden kann in einem Büchlein, das zunächst nur als eine illustrierte Artenliste erscheint. Der ausgiebige Gebrauch von Abkürzungen und Signaturen macht das möglich, und dazu verhelfen auch die zweifarbigen Verbreitungskärtchen für alle in Europa regelmäßig vorkommenden Vogelarten. Trotz der starken Verkleinerung vermögen die geschickt angeordneten 1500 farbigen Abbildungen der europäischen Vögel dank der Meisterschaft Heinzels als Vogelmalers dem Beschauer eine gute Vorstellung vom Aussehen der dargestellten Vögel zu vermitteln, wenigstens dort, wo es sich um Arten mit kontrastreicher Gefiederzeichnung handelt. Bei anderen, etwa bei den schlicht gefärbten Sylviiden, kann das wegen der geringen Größe der Abbildungen allerdings nicht immer gelingen. So ist der Wert des Büchleins als Bestimmungshilfe begrenzt; dafür ist es aber ausgezeichnet geeignet, dem ornithologischen Laien einen Überblick über die Vögel Europas zu verschaffen und sich eine Vorstellung von ihrer Verbreitung zu machen. Das „Tirrilit“ hinter dem Namen *Serinus serinus* auf S. 51 dürfte wohl ein Scherz des Setzers sein?

H. E. Wolters (Bonn)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Böhme Wolfgang, Hutterer Rainer, Lehmann Ernst
Friedrich Karl Wilhelm von, Peters Gustav, Elzen Renate van den, Wolters
Hans Edmund

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 69-72](#)